

Franz-Karl Nieder

Kein Mord in der Mordschau in Elz

Unweit Elz auf dem Weg nach Malmeneich soll in der Zeit des 30jährigen Krieges Grausames geschehen sein. Die Sage erzählt: Elzer seien vor den Schweden in den Wald geflohen; dort hätten die Schweden sie aufgespürt und ein furchtbares Blutbad angerichtet. Seit dem habe der Ort seinen Namen: Mordschau.¹

Noch heute weist ein Schild auf diesen Ort hin:



Die Schweden als „wilde Kriegersleute“?

Genährt wurde die Sage von der Mordschau durch das Theaterstück des Heimatdichter Paul Blättel „D'Swed im Land“; das Theaterstück wurde 1931 uraufgeführt und hat dann viele Wiederholungen erlebt. Willi Schoth erzählt die Geschichte von „den Greuelthaten dieser wilden Kriegersleute“ in epischer Breite.²

Nun gibt es viele Quellen über die Zeit des 30jährigen Krieges; keine einzige Quelle berichtet jedoch vom dem Blutbad in der Mordschau. Warum sollten auch die Schweden den Weg ins abgelegene Tal suchen, wenn die Elzer ihr Dorf verlassen und die Schweden demnach im Dorf ungestört hätten plündern können?

Elz gehörte damals – wie auch Limburg – zum Kurfürstentum Trier. Am 12. April 1632 schloss der Kurstaat einen Neutralitätsvertrag mit Schweden ab. Mit dieser Bündnispolitik setzte sich Kurfürst Philipp Christoph von Soetern in Gegensatz zum Kaiser. Wenigstens ab 1632 stand demnach das Kurfürstentum, also auch Elz, auf Seiten der Schweden; die Elzer brauchten damals also vor den Schweden nicht in den Wald zu fliehen.

Paul Blättel und Willi Schoth haben ihrer Phantasie freien Lauf gelassen und vergessen, einmal in eine alte Urkunde zu schauen:

Am 12. März 1439 erwähnt Heinrich von Elße (Elz), Kanoniker im Limburger Georgsstift, eine Wiese „in Mortßauwe“, sie lag bei der Wiese des Elzer Pfarrers.³ Kein Blut ist geflossen; vielmehr eine Wiese wurde „Mortßauwe“ genannt. Aus der „Mortßauwe“ wurde im Lauf der Zeit die Mordschau. Ein Blutbad in der Mordschau hat es nicht gegeben.

Heute kann der Ort eine Stätte der Besinnung sein. Es gibt viel Elend, Mord und Totschlag in der Welt. Die Mordschau kann daran erinnern, uns immer wieder für eine friedliche Welt einzusetzen. Jahrelang sind die Elzer am Karfreitag in einer Prozession von der Pfarrkirche zur Mordschau gegangen, um dort zu beten. Am Karfreitag 1933 errichtete die Katholische Jugend und der katholische Gesellenverein, die heutige Kolpingfamilie, das Kreuz in der Mordschau im Gedenken an den Kreuztod Jesu.

¹ vgl.: Limburg Weilburg entdecken.

² Jahrbuch des Kreises Limburg-Weilburg 2009, Seite 191 – 193.

³ Struck, Wolf Heino: Quellen zur Geschichte der Klöster und Stifte im Gebiet der mittleren Lahn bis zum Ausgang des Mittelalters, Band 1: Das St. Georgsstift, die Klöster, das Hospital und die Kapellen in Limburg an der Lahn, Wiesbaden 1956, S. 424 f.



„Die Gedenkstätte ist allen Kriegsopfern, Verfolgten und Vertriebenen gewidmet.“ So ist es auf dem Sockel des Kreuzes notiert.

Der Pfaffenkopf

Vom Kreuz aus in nördlicher Richtung liegt der Pfaffenkopf. 2007 war Frau Dr. Sabine Schadelindig vor Ort. Nunmehr geht man davon aus, dass der Hügel von Menschenhand geschaffen wurde. Der Hügel ist eine sogenannte „Motte“. Oft sind die Motten umgeben von einem Wassergraben und Palisaden, um die Bewohner der Motte zu schützen. Fachwerklehmklumpen und Scherben, die im Bereich der Motte gefunden wurden, lassen vermuten, dass die Motte zwischen 900 und 1000 n. Chr. angelegt und besiedelt wurde.⁴



⁴ Vgl. dazu: Karl Heinz Rörig, Der Pfaffenkopf, eine Motte im Tal der Mordschau. In: Jahrbuch des Kreises Limburg-Weilburg 2017, S. 196 – 198. Ebenso: Karl Heinz Rörig, Hügel, Gräben, Wälle Pingel – Bodendenkmäler im Elzer Wald. In: Jahrbuch des Kreises Limburg –Weilburg 2022, S. 233 – 237.